Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Schulzenstraße 17.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr
monatlich 12½ Sgr.;
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 37. Abendblatt. Dienstag, den 23. Januar. 1866.

Deutschland.

□ **Berlin,** 22. Januar. Ihre Majestät die Königin Augusta hat die durch den Tod des Grafen Bohs-Waldeck erledigte Stelle Allerhöchstihres Oberhofmeisters durch den Landrath und Kammerherrn Grafen Nesselrode wieder besetzt. — Das Landes-Oekonomie-Kollegium hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Trichinenfrage beschäftigt, jedoch die desfallsigen Berathungen noch nicht zu Ende geführt. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz bewies durch Beiwohnung der Sitzung sein hohes Interesse für die Angelegenheiten der Landwirthschaft. Ein schon früher angeregter Gegenstand, nämlich die Errichtung eines landwirthschaftlichen Museums, wird in Folge eines eingebrachten Antrages ebenfalls die Thätigkeit des Kollegiums in Anspruch nehmen. Bekanntlich interessirt man sich an maßgebender Stelle lebhaft für die Sache, bis jetzt jedoch hat der Mangel einer passenden Lokalität die Ausführung der bezüglichen Absichten verhindert. — Auf die unter dem 5. d. Mts. von den Unterzeichnern des Handelsvertrages mit Italien an die Zollverbündeten ergangene Einladung, die Ratifikationen desselben behufs Auswechselung hieher gelangen zu lassen, hat nunmehr auch Hannover den Vertrag vom 31. Dezember 1865 ohne jeden weitern Vorbehalt — wie solches nicht wohl anders möglich war — unter dem 16. d. M. ratifizirt.

— Wie man hört, beabsichtigt der Kronprinz in der Provinz Posen mehrere Gütrr anzukaufen.

— Der Prinz Albrecht hielt gestern in der Umgegend von Fürstenwalde eine Jagd ab, zu der auch die Minister Gr. Bismarck, v. Bodelschwingh, Graf Eulenburg, v. Roon, v. Schleinitz Einladungen erhalten hatten.

— Die 11. Sitzungsperiode des Königlichen Landes-Oekonomie-Kollegiums ist (wie schon erwähnt) am Freitage von dem Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten eröffnet worden. Nach Einführung zweier neuer Mitglieder, des Geh. Ober-Regierungsraths im Handels-Ministerium Moser und des Kammerherrn v. Buggenhagen, wurde zur Berathung übergegangen. In der Frage wegen allgemeiner Einführung einer Erhebung der Schlachtsteuer nach dem lebenden Gewichte, statt nach der Stückzahl des Viehes wurde die Beibehaltung des gegenwärtigen Verfahrens befürwortet. Die Vorlage wegen Verminderung der landwirthschaftlichen Ausstellungen wurde durch den Beschluß erledigt, daß eine Beschränkung der größeren landwirthschaftlichen Ausstellungen wünschenswerth sei und im Allgemeinen jährlich zwei größere landwirthschaftliche Ausstellungen im preußischen Staate genügend erscheinen. Ueber ein Gesuch um Patentirung einer Erfindung, betreffend einen rotirenden Hebel wurde beschlossen, eine Kommission zur weiteren Prüfung zu wählen. Der letzte Gegenstand der Verhandlungen betraf die Frage der Herstellung von geognostischen Karten des preußischen Staates, wurde aber nicht zu Ende geführt und die Beschlußnahme darüber blieb der nächsten Sitzung vorbehalten.

In der Sonnabend-Sitzung des Landes-Oekonomie-Kollegiums wurde die am Freitag begonnene Berathung über die Vorlage des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, betreffend die Herstellung von Bodenkarten des preußischen Staates und zunächst des Schwemmlandes, fortgesetzt und nach längeren und eingehenden Debatten beendigt. Das Kollegium beschloß:

In Erwägung: a) daß das Bedürfniß anzuerkennen sei, möglichst detaillirte geognostische Karten für den ganzen preußischen Staat zu haben, b) daß bei solchen Karten die genauere petrographische Bestimmung der jüngeren Schichten wünschenswerth sei, c) daß der zeitige Stand der Kartirung des Festlandes bereits die Richtung einer speziellen Theilung der Schichten mit petrographischen Unterschieden hervortreten lasse, d) daß es für das Schwemmland, mit geringen Ausnahmen, bisher an geognostischen Spezialkarten fehlt, — den Herrn Minister zu bitten, für das Schwemmland geognostisch-petrographische Karten in Angriff zu nehmen und die Aufnahme wo möglich im Maßstabe von 1 : 25,000 anzuordnen. Ferner den Herrn Minister zu bitten, zur sofortigen Inangriffnahme die Summe von 8000 Thlr. für die ersten Lokalaufnahmen jährlich zu bewilligen, um damit unter 4 Dirigenten ca. 8 bis 12 Aufnahmen schon 1866 beginnen zu lassen. Schließlich in Erwägung, daß für die ersten Aufnahmen die Nähe von Universitäten und landwirthschaftlichen Lehrinstituten Berücksichtigung verdient, zu Dirigenten und Lokalitäten für den Anfang a) Herren v. Bennigsen-Förder für die Umgegend von Berlin, b) den Dr. Berend für die Umgegend von Königsberg i. Pr., c) den Professor Girard für die Umgegend von Greifswald, d) den Ober-Berghauptmann v. Dechen für die Umgegend von Bonn mit je zwei bis drei Lokal-Aufnahmen dem Herrn Minister vorzuschlagen.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung war die Vorlage des Ministers, betreffend die Einführung eines veränderten Modus der Ausfüllung der Ernte-Tabellen.

Die Debatte führte zu keinem Resultate und mußte bis zum Montage vertagt werden.

Endlich wurde noch in Folge eines dringlichen Antrages, dahin gehend, welche Schritte zum Schutze der preußischen Spiritus-Fabrikation gegenüber den neuesten Veränderungen im österreichischen Steuermodus bei Zucker und Spiritus zu thun seien, eine Kommission gewählt. Der österreichische Steuermodus setzt, nachdem der Umfang der einzelnen Zucker- und Spiritusfabriken festgestellt worden ist, für jede ein bestimmtes Steuerquantum für das Jahr fest. Es fällt mithin die lästige in Preußen noch geltende Steuer-Kontrolle der bezeichneten Fabrik fort. Von dem Antragsteller wird befürchtet, daß aus der in Oesterreich hierdurch eingetretenen Erleichterung bei der dortigen Spiritus-Fabrikation für die diesseitige ein Nachtheil erwachsen könne. — Dem Vernehmen nach hat der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die Absicht, daß sich die Mitglieder des Landes-Oekonomie-Kollegiums, welche im nächsten Jahre die Ausstellung in Wien besuchen, darüber informiren, welche Resultate der neue österreichische Steuermodus gehabt haben wird, da alsdann bereits für die Spiritus-Fabrikation eine Campagne vorüber sein wird.

— Der Konsistorial- und Schulrath Bieck in Erfurt, der nach Köslin versetzt werden sollte, wird, wie wir neuerdings hören, nunmehr in seinem bisherigen Wirkungskreise, aus welchem man ihn nur mit großem Bedauern hätte scheiden sehen, verbleiben.

— Der „K. Z" wird telegraphirt: Mit Bestimmtheit verlautet, Hannover habe die Ratifikation des italienischen Handelsvertrages positiv zugesagt.

— Die „Rheinische Zeitung" erklärt, daß die Konfiskation, welche sie am 19. d. M. betroffen, durch einen Druckfehler veranlaßt worden sei. Aus dem Worte im Manuskript „Verstand" sei nämlich beim Setzen das Wort „Anstand" geworden, und dies habe die Beschlagnahme bewirkt.

— Der Staats-Anzeiger publicirt heute drei Verordnungen, sämmtlich vom 6. Januar 1866 datirt, mit rückwirkender Kraft auf den 1. Januar. Die Verordnungen betreffen: 1) die Salzsteuer und den Verkehr mit Salz im Jadegebiete. 2) Die Erhebung einer Nachsteuer von Salz im Jadegebiete. 3) Die Besteuerung des inländischen Branntweins, sowie die Steuervergütung für ausgeführten Branntwein und die Uebergangsabgabe vom zollvereinsländischen Branntwein im Jadegebiete.

Posen, 20. Januar. Der polnische Adel in unserer Provinz hat seit dem letzten Aufstande eine Vorliebe für industrielle Unternehmungen gewonnen. Auf allen Gebieten der industriellen Thätigkeit bilden sich immer neue Genossenschaften, deren Mitglieder polnische Edelleute sind. So haben wir bereits eine Genossenschaft zur Betreibung des Kommissions- und Banquier-Geschäfts, eine andere zur Begründung der Dampfschifffahrt auf der Warthe, und zu diesen Genossenschaften ist unlängst noch eine dritte hinzugetreten, welche in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Marcellino eine großartige Seifenfabrik gegründet hat.

Insterburg, 16. Januar. Gestern hat in Folge einer Denunziation die hiesige Polizei in einem Hause einen Verwandten der Familie in einer düstern Kammer, ganz abgeschlossen von der menschlichen Gesellschaft, vorgefunden. Der Mann, ein Greis von 61 Jahren, ist tiefsinnig und sieht gräßlich aus. Vierzehn Jahre hat er in diesem Raume zugebracht. Die Lebensbedürfnisse sind ihm, wie man hört, reichlich verabfolgt worden und dieses zurückgezogene Leben soll sein Wunsch gewesen sein. Augenblicklich befindet er sich im hiesigen Krankenhause.

Jüterbog, 21. Januar. Heute Sonntag, früh 7 Uhr, brach in dem benachbarten Dorfe Zinna (etwa eine halbe Stunde von dem Klosteramt und Flecken Zinna entfernt) ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit 12 Bauergehöfte in Asche legte. Die Hitze war so groß, daß die Strohdächer auch in der dem Winde entgegengesetzten Richtung Feuer fingen.

Deutschendorf (in der Grafschaft Dohna), 19. Januar. Heute Vormittag 11 Uhr wurde die Leiche des am 15. d. M. zu Berlin verstorbenen Staatsminister a. D., Ober-Burggrafen von Marienburg, Herrn Rudolf v. Auerswald in der bis jetzt unbenutzt gewesenen Patronatsgruft der hiesigen alten Deutschordens-Kirche feierlich beigesetzt. — Schon in den ersten Morgenstunden war der Sarg vom Bahnhof Mühlhausen unter Glockengeläute eingetroffen und in der mit Blumen und Guirlanden geschmückten hell erleuchteten Kirche vor dem Altar niedergesetzt. Bald nach 10 Uhr begann im Beisein der Leidtragenden, Verwandten und Verehrer des Verstorbenen, die aus der Nachbarschaft eingetroffen waren, und unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde die kirchliche Feier mit den beiden ersten Versen des Liedes: „So hat mein Leben nun ein End." Demnächst wurde von dem Ortsgeistlichen eine aus tiefbewegtem Herzen kommende Rede gehalten und die kirchliche Feier mit Vers sechs des begonnenen Liedes geschlossen. Nachdem darauf der Sarg von den Leichenträgern emporgehoben war, setzte sich der Zug unter Glockengeläute und unter Absingen des Liedes „Jesus meine Zuversicht" in Bewegung nach der unmittelbar an der Kirche gelegenen Gruft, in welche Tags zuvor die irdische Hülle der im Jahre 1859 verstorbenen Gemalin des Entschlafenen (einer geborenen Gräfin zu Dohna-Lauck) aus der Gräflich Dohna-Schlobienschen Familiengruft zu Hermsdorf, wo dieselbe bis dahin geruht hat, übergeführt war. Hier wurde von dem Geistlichen noch ein kurzes Gebet gesprochen, dem ein Choral als Schluß folgte. — Durch drei Generationen mit der Dohnaschen Familie durch die innigsten Bande vrrbunden, hat der Dahingeschiedene nach einem vielbewegten Leben nun mit seiner Gemalin in dem Mittelpunkt der alten Besitzungen dieser Familie die letzte Ruhestätte gefunden.

Altona, 20. Januar. Aus Ahrensburg vernimmt die „Schleswig-Holsteinische Zeitung", daß von Seiten des Grafen von Schimmelmann als Patron der dortigen Kirche eine Beschwerdeführung über den Pastor Hansen daselbst bei der Regierung erhoben sei, weil derselbe nicht allein seine Kanzelvorträge zu politischen Parteizwecken benutze, sondern auch am Neujahrstage in dortiger Kirche vor der versammelten Gemeinde und dem Beschwerdeführer selbst u. a. auch für die Einsetzung des Herzogs Friedrich gebetet oder seine Fürbitte eingelegt habe. Dem Pastor Hansen soll bereits eine amtliche Mittheilung dieser Beschwerdeführung behufs seiner Gegenerklärung von seiner geistlichen Oberbehörde zugegangen sein.

Sonderburg, 19. Januar. An Stelle des von hier abgezogenen 2. Bataillons des 8. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 ist das Füsilier-Bataillon des 25. Regiments aus Apenrade hier eingerückt. Während die zwei Kompagnieen das Schloß als Kaserne bezogen, wurden die beiden anderen Kompagnieen bis auf Weiteres bei den Bürgern einquartirt.

Aus **Oldenburg,** 21. Januar. Die in unserem Lande anfangs stark betriebene Viehausstellung auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 ist durch die Bestimmung der französischen Regierung, daß die Thiere während der ganzen Dauer der Ausstellung an Ort und Stelle bleiben müssen, sehr problematisch geworden und man sucht sich vorläufig mit den Nachbarstaaten des nordwestlichen Deutschlands wegen Ueberwindung dieser Schwierigkeiten zu verständigen. — Die hier domizilirte ostindische Rhedereigesellschaft ist in der Auflösung begriffen, nachdem sie während der wenigen Jahre ihres Bestehens einen Schaden von 250,000 Thlr. Gold nebst Zinsen gemacht hat.

Heidelberg, 21. Januar. Seit einiger Zeit verweilt Rogeard, der Verfasser der Gespräche des Labienus, in hiesiger Stadt. Der „N. Fr. Ztg." ist nachstehende Zuschrift von ihm zugekommen: „Herr Redakteur! Ich erfuhr so eben durch einen Reisenden, daß in Paris ein mit meinem Namen unterzeichnetes Flugblatt zirkulirt, welches zum Tyrannenmord auffordert. Dieses Schriftstück ist das Werk eines Fälschers. Ich sehe mich gezwungen, von diesem Manöver dem Publikum Kenntniß zu geben. Heidelberg, 15. Januar 1866. A. Rogeard."

Wien, 18. Januar. (Kr.-Z.) In dem niederösterreichischen Landtage interpellirte das Oppositionsmitglied des früheren Reichstages Dr. Schindler die Regierung, ob die baldige Schließung der Landtage in den deutsch-slawischen Kronländern bevorstehe. Da noch wichtige Vorlagen zu erledigen wären, würde eine solche „Septembrisirung" der Landtage die Fortsetzung des „September-Patents" in neuer Maske, eine Verkümmerung der Kompetenz der Landtage, nach der Mobilisirung des Reichstags sein. Der Kaiserliche Statthalter Graf Chorinsky antwortete hierauf, daß der Schluß der Landtage nach Beendigung ihrer herkömmlichen Dauer wohl zu erwarten sei. Ich glaube indessen, daß die Schließung nur bei denjenigen Landtagen erfolgen dürfte, welche die Vorlagen durchberathen haben, was bei dem böhmischen und galizischen Landtage nicht der Fall ist. Hier ist noch eine Anzahl Vorlagen zu erledigen. Vielleicht tritt bei den Landtagen erster Kategorie auch eine bloße Vertagung ein. Die Wiedereröffnung der Berathungen würde den Zweck haben, den Landtagen die Verhandlungs-Resultate der ungarischen und kroatischen Repräsentation vorzulegen. Daß die Demonstrationen derjenigen Landtage, in welchen die Anhänger des bisherigen Reichstages die Majorität bilden, auf die Verhandlungen der Regierung mit den Ungarn einen nachtheiligen Einfluß ausüben, läßt sich schon jetzt erkennen. Die Stimmung wird gegenseitig verbittert.

Ausland.

London, 20. Januar. Grabow's Rede, die erst heute früh in London bekannt wurde, wird in Kürze vom „Globe" besprochen. Das halboffizielle Organ (freilich aus sehr andern Gründen wie wir) ist wenig erbaut davon und schreibt: „Auch Grabow also spricht von der Freiheit an sich wenig; er betont sie nur als das einzige Mittel, wodurch Preußen seinen deutschen Beruf erfüllen könne. Aber die Freiheit kann nicht als ein Mittel zum Zweck gebraucht werden. Wenn der Zweck so sehr geschätzt wird, dann dürfte die Nation Bismarcks Methode der Grabow's vorziehen. Um der Wahrheit willen, redet uns nicht mehr vom Verfassungskampf der preußischen oder norddeutschen Liberalen.

— Bei den Berichten über die Ereignisse auf Jamaika ist ein in Kingston erscheinendes Blatt, der „Colonial Standard," stets als eine Hauptquelle citirt worden. Seine Schilderungen waren in manchen Fällen fast noch mehr empörend durch den Ton, in welchem die Vorgänge erzählt wurden, als durch ihren schrecklichen Inhalt. Wenn wir nun dem Verfasser jener Darstellungen (A. Lake) Glauben schenken dürfen, so hat nur die von den Behörden der Insel ausgeübte Schreckensherrschaft ihn vermocht, so zu schreiben wie er geschrieben hat. In einem Briefe, welcher durch die Vermittelung des Sekretärs der Antisklaverei-Gesellschaft der englischen Presse zur Verfügung gestellt wird, giebt Lake eine ausführliche Erklärung seines Verhaltens, welche weniger individuelle Wichtigkeit hat, als vielmehr (so weit man ihr trauen darf) ein grelles Licht auf die Vorgänge selbst wirft. Er bemerkt u. a., daß „Hr. Gordon auf grausame Weise von den Behörden getödtet worden sei, während nicht ein Schatten von einem rechtsgültigen Beweise gegen ihn vorgelegen habe, nicht einmal soviel, daß eine Untersuchung gegen ihn gerechtfertigt gewesen wäre." Was die Erforschung der Ursachen und der begleitenden Umstände der Jamaikanischen Unruhen betrifft, so schreibt der Berichterstatter: „Nur eine gänzlich aus britischen Elementen bestehende Kommission kann der Wahrheit auf den Grund kommen. Ich bin bereit, vor einer solchen Kommission als Augenzeuge der schrecklichen Metzeleien aufzutreten, nicht aber vor einer lokalen, zu der überhaupt Niemand in der Kolonie Zutrauen hätte." — Der bei den kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen Gordon aufgenommene Bericht ist in den Händen des oben genannten Sekretärs und wird binnen Kurzem veröffentlicht werden.

— Der „Sunday Gazette" zufolge hat Lady Palmerston die ihr von der Königin angebotene Pairie abgelehnt. — Sir Ch. Wood, obgleich noch leidend, behält das Staatssekretariat für Indien.

— In Hongkong ist ein ganzes Regiment, das 11., zu Grunde gegangen. Das Schicksal des 44. Regiments in Kabul ist kaum schlimmer gewesen. Die „Times" schreibt heute darüber: „In jenem Falle war es das Werk asiatischer Verrätherei, von Frost und Schnee, von altenglischer Sorglosigkeit und Untüchtigkeit, von schlechtem Militär-Kommando, schlechten materiellen Arrange-

ments und, wie wir es zugeben mußten, von einer schlechten politischen Stellung. In diesem Falle aber ist Niemand zu schelten, als wir selbst. Das 11. Regiment ist hingeopfert worden durch schlechte Quartiere, durch die schlechte Jahreszeit, durch immer mehr oder weniger ungesunde Oertlichkeiten, durch unüberlegte oder widerspruchsvolle Befehle, durch die Nachlässigkeit und Abwesenheit der Lokalbeamten und durch den Mangel einer nachdrücklichen Politik, welche die zahlreichen und weit aus einander liegenden Außenposten dieses Reiches so zu versorgen weiß, daß britisches Blut gespart und die vielen Millionen, die unter unserer Macht und unter unserem Einfluß stehen, nutzbar gemacht werden. Als eine vollkommen willkürliche und leichtfertige Hinopferung geht dieser Fall über den von Kabul, während der Verlust noch die Niedermetzelung des 24. Regiments in Chillianwallah übersteigt. Das 2. Bataillon des 11. Regiments kam im Juni vom Kap nach Hongkong, zwei Monate früher, als es erwartet war. Nichts war zu seiner Aufnahme bereit, nur Zelte waren da; aber die Regenzeit stand bevor und Zelte im Regen sind für Engländer unheilvoll, dort wenigstens. Sicherer Untergang des Bataillons wurde sofort prophezeit und hat sich erfüllt. Am 7. Dezember ist das Transportschiff „Gresham" von Hongkong auf dem Wege nach England in der Simons-Bai angelangt. Bei der Abfahrt hatte es 280 Invaliden an Bord. Auf der Fahrt bis zum Kap starben 42; 12 gefährlich Erkrankte wurden ins Seehospital gebracht, 50 nach Seringapatam geschickt und die übrigen 68 in Simons-Town untergebracht. Hongkong ist ein so ungesunder Ort, daß eine englische Garnison dort nicht bestehen kann.

— In Whitburn ist eine Untersuchung wegen der trügerischen Küstenlichter angestellt worden, durch die mehrere Schiffe sich an den gefährlichen felsigen Strand und in ihr Verderben haben locken lassen. Admiral Collison und Kapitän Lambert, welche die Nachforschungen leiteten, erklärten jedoch, daß die von mehreren Schiffbrüchigen gemachten Aussagen keine klaren Beweise enthielten, und daß die Lichter des Ortes Whitburn wahrscheinlich von solchen Seefahrern, die mit der Küste von Durham unzulänglich bekannt gewesen, für Baken, und wenn das Fahrzeug auf den Grund lief, für absichtlich falsche Strandlichter angesehen worden sein. Indessen wird, um völlige Aufklärung zu erlangen, das Handelsamt eingehendere Nachforschungen anstellen.

Bombay, 28. Dezember. Lord Edward Seymour, zweiter Sohn des Herzogs von Somerset, der erst vor wenigen Wochen nach Indien gekommen, auf der Jagd von einem Bären verwundet und dann amputirt worden war, ist gestorben.

Newyork, 10. Januar. Die diplomatische Korrespondenz wegen der mexikanischen Frage ist dem Senat vorgelegt. Unterm 16. November schrieb der Staatssekretär Seward an Herrn Bigelow in Paris, die Regierung der Vereinigten Staaten betrachte die Gründung eines dauernden mexikanischen Kaiserreichs als unstatthaft und werde keine antirepublikanischen Staatseinrichtungen anerkennen. Unterm 16. Dezember schrieb derselbe an denselben, selbst wenn die französischen Truppen Mexiko geräumt hätten und heimgekehrt wären, würde die Union den Kaiser Maximilian nicht anerkennen. Unterm 18. Oktober schrieb Hr. Drouyn de Lhuys an Hrn. Montholon, französischen Gesandten in Washington, vertraulich, Frankreich wünsche sobald als möglich seine Truppen aus Mexiko heimzuberufen und möchte mit der Unions-Regierung gern ein Abkommen treffen, dessen Grundlage aber die Anerkennung des Kaisers Maximilian und das Versprechen sein müsse, daß der Konsolidirung des mexikanischen Kaiserthrones von Seiten der Vereinigten Staaten kein Hinderniß in den Weg gelegt werden würde. Seward erwiderte darauf unterm 6. Dezember, der Präsident bedaure, diese vorbedungene Grundlage als unzulässig ablehnen zu müssen. Das Repräsentantenhaus forderte die Vorlegung der Depeschen, die sich auf „die Abfangung eines amerikanischen Kindes (angeblich eines Prinzen) durch den Usurpator von Mexiko" beziehen. (Wie man aus dem jetzt vorliegenden Wortlaute der Depesche des Hrn. Bigelow an Hrn. Seward vom 30. November ersehen, hat Hr. Drouyn de Lhuys den Vertreter der Union mit seinen Beschwerden nicht an den Kaiser Maximilian, sondern an den „Präsidenten Juarez" verwiesen und mit den Schlußworten: „Sie haben dort dieselben Mittel, die wir hatten", nichts weiter gemeint, als Waffengewalt und Krieg.) — Unter Vorsitz des Generals Rosenkranz hat eine großes Meeting stattgefunden, dessen Resolutionen gegen Frankreichs Verharren in Mexiko gerichtet waren. Ein zweites Meeting steht bevor.

Süd-Amerika. Der Präsident der Republik Chili hat einem Mitgliede der Diplomatie eingestanden, er müsse den Krieg gegen Spanien fortsetzen, wo nicht, werde er vom Pöbel vertrieben werden. (In derselben Lage befindet sich die Regierung von Peru.)

Mexiko. Aus Chihuahua, 2. Januar, wird gemeldet, daß Juarez seine Präsidentenschaft fortführe, ohne daß ihm Opposition gemacht werde. Von den Bürgern von Matamoros forderte General Mejia, daß sie dem Kaiser Maximilian huldigen sollten, und verbot jeden Verkehr mit der nordamerikanischen Seite des Flusses.

Landtags-Verhandlungen.

(Herrenhaus.) Die Geschäftsordnungs-Kommission hat folgenden Antrag gestellt: dem §. 16 der Geschäfts-Ordnung folgenden Satz hinzuzufügen: bei einfachen und wenig umfangreichen Vorlagen kann das Haus auf den Vorschlag des Präsidenten und nach vorhergegangener Diskussion, beschließen, daß über dieselbe auf Grund nur mündlichen Berichtes berathen und Beschluß geschluß gefaßt werde. Wird der Vorschlag genehmigt, dann ernennt der Präsident einen Referenten und, nach seinem Ermessen, auch einen Korreferenten, welche in möglichst kurzer Frist und, wenn sie dazu bereit sind, sofort dem Plenum mündlichen Bericht erstatten. In jedem Stadium der Berathung kann das Plenum den Beschluß der nur mündlichen Berichterstattung zurücknehmen und beschließen, daß die Vorlage auf den gewöhnlichen Weg der Vorberathung und schriftlichen Berichterstattung an eine Kommission verwiesen werde.

(Haus der Abgeordneten.) Die Budget-Kommission hat bereits ihre erste Sitzung gehabt. Es fand die Vertheilung der Etatsgruppen und die Ernennung der Spezial-Referenten statt. Ueber die Behandlung des Budgets im Ganzen fanden lebhafte Verhandlungen statt, die noch zu keinem Abschluß führten und in der nächsten Kommissions-Sitzung (heute, Montag) fortgeführt werden sollten. Die „O. K. C." glaubt annehmen zu dürfen, daß die in der neulichen Plenarsitzung geltend gemachten Auffassungen und Behandlungsweisen im Schooße der Kommission mit demselben Nachdruck vertreten und in verschiedenen Anträgen formulirt worden sind; es gehe aus Allem hervor, daß nach der Ablehnung des zweiten Twestenschen Antrages in der Plenarsitzung die Zwecke desselben nachträglich aufgesucht und erreicht werden, auch nachdem die unmittelbare Ueberweisung des Budgets an die Budget-Kommission beschlossen worden ist.

Pommern.

Stettin, 23. Januar. Das Direktorium der Hufeland-Stiftung veröffentlicht seinen Jahresbericht. Darnach blieb bei der Stiftung für nothleidende Aerzte Ende 1864 Bestand 70,125 Thlr. 5 Sg. 5 Pf., kamen 1865 hinzu an Beiträgen 2140 Thlr. 25 Sg., an Legaten und Geschenken von Herrn Geh. Sanitätsrath Berend in Berlin 100 Thlr., von Fräulein Susanne Müller in Danzig 1000 Thlr. nebst 21 Thlr. Zinsen, von denen die Hälfte für diese Kasse mit 510 Thlr. 15 Sgr. und 60 Thlr., an Zinsen 3539 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Summa 82,415 Thlr. 22 Sgr. 11 Pf. Davon sind gezahlt Pensionen und Unterstützungen 2645 Thlr. (d. h. 330 Thlr. mehr als 1864), Verwaltungskosten 419 Thlr. 24 Sg. 6 Pf., Zuschuß zur Wittwenkasse 500 Thlr., Aufgeld beim Ankauf von Staatspapieren 127 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf. Summa 3692 Thlr. 15 Sg. und blieben Ende 1865 im Bestande 78,723 Thlr. 7 Sg. 11 Pf., nämlich 34,000 Thlr. in Hypotheken, 42,820 Thlr. in Staatspapieren, 1903 Thlr. 7 Sg. 11 Pf. baar. Die Mitgliederzahl hat sich um 25 vermehrt.

Bei der Wittwenkasse verblieb Ende 1864 Bestand 26,102 Thl. 6 Pf., dazu kamen 1865 an Beiträgen 1459 Thlr. 25 Sgr., an Legaten und Geschenken von Fräulein Susanne Müller in Danzig 510 Thlr. 15 Sgr., an Zuschuß aus der obigen Kasse 500 Thl., an Zinsen 1112 Thlr. Summa 29,684 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. Davon sind gezahlt Pensionen 2532 Thl. 15 Sg. (d. h. 547 Thl. 15 Sgr. mehr als 1864), Verwaltungskosten 24 Thlr. 24 Sgr., Aufgeld beim Ankauf von Staatspapieren 28 Thlr. 28 Sg. 6 Pf. Summa 2586 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. und blieben Ende 1865 im Bestande 27,098 Thlr. 3 Sgr., nämlich 20,000 Thlr. in Hypotheken, 5300 Thlr. in Staatspapieren, 1798 Thlr. 3 Sgr. baar. Der Stiftung sind außerdem 1500 Thlr. durch Vermächtniß des Herrn Sanitätsrath Dr. Unger zugefallen, von denen die Wittwe für ihre Lebenszeit die Zinsen zu beziehen hat. Es hat fast allen berechtigten Ansprüchen bedürftiger Wittwen genügt werden können.

— Zu unserer Notiz über jetzt blühende Aurikeln in Woltersdorf, geht uns aus Grabow die Nachricht zu, daß auch dort in dem Garten des Hauses Gießereistr. 32 augenblicklich Schneeglöckchen und Aurikeln blühen, sowie Moosrosen grüne Schößlinge und Haselstauden Blüthenrispen treiben. — Auch die „Magdeb. Ztg." erzählt interessante Beiträge zu dem Bilde des diesmaligen Frühling-Winters. Von einem Spaziergange durch den sogenannten Zuckerbusch hinter der Friedrichsstadt — heißt es in gen. Bl. — brachten wir heute, den 19. Januar, den Erstling des Frühlings unter den Holzgewächsen, einen blühenden Zweig der Hasel (Corylus Avellana) heim. Schon verstäuben die zierlichen Kätzchentroddeln den goldgelben Blüthenstaub und auch die Purpurfäden der weiblichen Blüthen, welche allein dann später die Nuß mit ihrer krausen Schaale liefern, sind aus den besondern Knospen ans Licht getreten. Auch die Veilchenknospen recken und strecken sich schon, Crocus und Schneeglöckchen schießen aus dem frostfreien Boden auf. Im Gebüsche stimmt der Fink und auf der frischgrünen Saat die hiergebliebene Lerche leise wie zu einem baldigen Frühlingsliede. Möge Benedictus wenigstens eben so freundlich drein schauen als Fabian Sebastian.

— Die Vertretung des zum Abgeordnetenhause einberufenen Landraths v. Busse zu Neustettin ist dem Kreisverordneten v. Bonin auf Wulflatzke übertragen.

— Gestern Abend gerieth der Arbeiter August Kedesly, Kirchenstraße Nr. 2—3, mit dem bei ihm in Schlafstelle liegenden Carl August Marquardt in gegenseitige Schlägerei und brachte diesem, anscheinend mit einem Messer, eine Wunde am Halse bei, woran der Marquardt nach 2 Stunden im Krankenhause gestorben ist.

— Die Wittwe T., Breitestr. Nr. 46, vermißte zu Neujahr d. J. aus einer in einem verschlossenen Spinde befindlichen Kassette 2 Stett. Stadt-Oblig. Littr. F. à 100 Thlr. und verschiedene Coupons. Der Verdacht lenkte sich auf ihr Dienstmädchen Louise Kohlschmidt aus Paculent, in deren Kasten bei ihrem Abzuge am 2. Januar ein der F. gehöriges großes Umschlagetuch, 30 Thaler werth, vorgefunden war, welches die ꝛc. K. der F. herausgab, obgleich sie das Tuch mit neuen Frangen versehen hatte und von einem unbekannten Juden für 2 Thlr. gekauft haben wollte. Durch Zeugen ist bereits festgestellt, daß die Kohlschmidt im vergangenen Sommer in verschiedenen Läden größere Einkäufe gemacht und mit Coupons bezahlt hat. Da letztere großentheils noch nicht fällig waren, so hat der eine Kaufmann mehrere derselben asservirt, deren Nummern genau mit den gestohlenen Stadt-Obligationen übereinstimmen. Diese selbst, sowie einige andere von der ꝛc. F. vermißte Gegenstände haben bis jetzt noch nicht ermittelt werden können.

— Beim Wasserholen entsprang vorgestern früh zwischen 5 und 6 Uhr ein Militärsträfling und erreichte durch das Berliner Thor das Freie. Derselbe hatte früher als Schneider bei der 10. Kompagnie des Königs-Regiments gestanden und war dort desertirt. Man hat bis jetzt keine Spur des Entsprungenen, eines Schneidergesellen Brose aus Anklam, entdeckt.

— (Stadt-Theater.) Die gestrige Aufführung von Lessing's „Nathan der Weise" war eine durchaus lobenswerthe, zum Theil sogar vorzügliche. Der Nathan ist Lessing's letzte und vielleicht sogar bedeutendste dramatische Arbeit, — ein philosophisches Drama. Lessing, der fast sein ganzes Leben hindurch äußerst hitzige Kämpfe auf theologischem Gebiete führte, konzentrirte diese Polemik dichterisch in seinem Nathan. Er läßt das Schicksal nach den christlichsten Begriffen zur Erscheinung kommen, wenn auch in einem ganz anderen Sinne, als in den sogenannten Schicksalstragödien. Für und gegen den Nathan sind schon unzählige Federn als Lanzen eingelegt; in jüngster Zeit versuchte ein Potsdamer, den Nathan bis auf den letzten Fetzen herunterzureißen und ihm jeden dramatischen Werth abzusprechen, — nun, der moderne Kritikus ist ein — Potsdamer, damit ist eben Alles gesagt. Wir haben hier nicht den Raum, uns ausführlich über Lessing's Meisterwerk auszubreiten, meisterhaft hauptsächlich durch seine kunstvolle Komposition und Gruppirung, die reichlich das ersetzt, was dem Drama an eigentlicher dramatischer Bewegung abgehen sollte. Wir müssen uns damit begnügen, einige Worte über die Darsteller zu sagen. Groß war vor allen Dingen Hr. Asché als Nathan in seiner fein und fleißig ausgearbeiteten Charakterdarstellung dieses klugen, großherzigen Juden. Jedes Wort, jede Bewegung waren sorgsam abgewogen, ohne dabei dem Hörer den Anschein der Absichtlichkeit aufzudrängen. Meisterhaft wurde die Erzählung von den drei Ringen gesprochen. Summa summarum: Herr Asché gab uns einen Nathan, den man nicht nur bewundern, sondern auch lieben mußte. Durchaus würdig stand ihrem Pflegevater die Recha des Fräulein Schilling zur Seite. Diese Recha war ganz, was sie sein soll: eine holde Mädchenblume, umflossen von dem Dufte der Unschuld, Herzensgüte und reinster Lieblichkeit. Besonders verstand Fräulein Schilling es, den kindlichen Ton zu treffen, wobei ihr ein schönes, klares Organ und eine sorgfältig ausgebildete Aussprache trefflich zu Statten kamen. — Diese deutliche Aussprache vermißten wir zuweilen bei Herrn Schlögell; im Uebrigen war sein Tempelherr, besonders in der stattlichen Repräsentation und kernigen Derbheit des ehrlichen Schwaben, eine sehr erfreuliche Leistung. Auch Frau Scholz (Sittah), Frau Eitel (Daja), Herr Böttcher (Sultan Saladin), Hr. Horst-Richter (Derwisch) und Herr Kneiff (Klosterbruder) führten ihre Rollen mit Fleiß und Liebe durch.

— Am Donnerstag, den 25. c. tritt im Stadt-Theater als „Erster theatralischer Versuch" der Tenorist Herr Ernst Wedehase, ein geborener Stettiner, als „Stradella" in der gleichnamigen Oper auf. — Der Debütant ist ein Schüler des hiesigen Musik-Direktors Julius Breidenstein, langjährigem Mitgliede des Stadt-Theaters zu Stettin.

Löcknitz, 21. Januar. Vor Kurzem wurde hier in der nahen Klempenower Forst das Skelett eines Mannes aufgefunden. Nach den wenigen Bekleidungsresten schließt man auf einen Forstbeamten, der wahrscheinlich ermordet ist, da noch die Tannenzweige umherliegen, mit denen die Leiche zugedeckt war.

Vermischtes.

— (Ein Pseudo-Prinz vor dem Zuchtpolizeigericht von Dieppe.) Die Verhandlung fand am 12. Januar statt. Die „K. Z." berichtet darüber: Der Angeklagte war ein gewisser Hume, der sich den Titel eines Prinzen von Crouï-Chanel beigelegt hatte. Hume, der einer, wenn auch nicht adeligen, aber doch guten und reichen Familie Irlands angehört, ging, nachdem er in Polen unter dem Namen eines Prinzen von Crouï-Chanel gefochten hatte, nach Wien, wo er die Bekanntschaft einer vornehmen Familie machte und sich in die Tochter des Hauses verliebte. Mit Uebereinstimmung der Mutter entführte er die Tochter, um sich mit ihr in England trauen zu lassen. Ehe sie aber nach London gingen, machten sie einen Abstecher nach Dieppe und lebten dort während einiger Monate auf fürstliche Weise. Als der Wirth zuletzt die Rechnung präsentirte, konnte Hume nicht bezahlen, und er steht nun vor dem Zuchtpolizeigericht unter der Anklage der Betrügerei und der Führung eines falschen Titels.

— Katzen in Schlafzimmern zu beherbergen, ist nicht immer ohne Gefahr; das sollte wieder ein Kaufmann in Königsberg erfahren, dessen junge, sonst sehr zahme Katze regelmäßig das Bett seines kleinen Söhnchens theilte. In vorvergangener Nacht erwachte der Vater durch einen von dem Kinde ausgestoßenen gellenden Schrei, er eilte an das Bett und fand an dem Halse des Kindes mehrere Blutstropfen, welche von einer Bißwunde herrührten, die von der Katze dem Kinde zugefügt, glücklicherweise aber nicht gefährlich waren.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 22. Januar, Abends. (W. T. B.) Wie die „Hamburger Zeitung" meldet, hat die Polizeibehörde in Altona die zu Morgen Abend anberaumte Massenversammlung der schleswig-holsteinischen Vereine und Kampfgenossen verboten.

Telegr. Depesche der Stettiner Zeitung.

Paris, 23. Januar. Das dem gesetzgebenden Körper vorgelegte Exposé über die Lage des Kaiserreiches sagt bezüglich der Elbherzogthümer: Da der Charakter der Wiener Stipulationen ein wesentlich provisorischer ist, so hegt die Regierung den Wunsch, die Angelegenheit möge in Uebereinstimmung mit den Französischerseits ausgesprochenen Ideen ihren Abschluß finden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. Januar. Witterung: Sturm und Regen. Temperatur + 5° R. Wind: NW.

An der Börse.

Weizen fest und höher, loco pr. 85pfd. gelber 65—71¼ Rt. bez., mit Auswuchs 50—64 Rt. bez., 83—85pfd. gelber Frühjahr 72¼, ½ Rt. bez. u. Br., Mai-Juni 73½ Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 74½ Rt. Br.

Roggen fester, pr. 2000 Pfd. loco 47½—49½ Rt. bez., Jan.-Febr. 47½ Rt. Gd., Frühjahr 49 Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 50 Rt. bez. u. Br., Juni-Juli 51 Rt. bez., 51¼ Rt. Br., Juli-August 51½ Rt. bez., Br. u. Gd., August-Sept. 52 Rt. Br.

Gerste loco per 70pfd. schles. 39—42½ Rt. bez., extra feiner höher bezahlt, 70pfd. schles. Frühjahr 41½ Rt. Br., 41¼ Rt. Gd.

Hafer loco pr. 50pfd. 27—28 Rt. bez., 47—50pfd. Frühjahr 30 Rt. Br., 29¾ Gd., Mai-Juni 31 Rt. Br.

Erbsen loco 48—52 Rt. bez., Frühjahr Futter- 50¼ Rt. bez.

Rüböl niedriger, loco 16⅙ Rt. Br., Jan. 15⅚ Rt. Br., 15¾ Gd., Jan.-Februar 15½ Rt. bez., April-Mai 15½ Rt. bez., Sept.-Okt. 13½ Rt. Br. u. Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 13 11/12 Rt. bez., Januar 14 Rt. Br., 13 11/12 Rt. Gd., Febr.-März 14 Rt. Gd., Frühj. 14⅝ Rt. bez., 14⅔ Rt. Br., Mai-Juni 15 Rt. Br., Juni-Juli 15⅙ Rt. Gd.

Berlin, 23. Januar, 1 Uhr 56 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine 88⅝ bez. Staats-Anleihe 4½% 100¾ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Akt. 134 bez. Stargard-Posener Eisenb.-Actien 96 Gd. Oesterr. Nat.-Anleihe 64 bez. Pomm. Pfandbr. 93 bez. Oberschles. Eisenbahn-Akt. 175½ bez. Wien 2 Mt. 95⅜ bez. London 3 Mt. 6. 21⅝ bez. Paris 2 Mon. 80⅔ bez. Hamburg 2 Mt. 151½ bez. Mecklenb. Eisenbahn-Aktien 75⅞ Br. Russ. Prämien-Anleihe 90⅝ bez. Russ. Banknoten 78½ Br. Amerikaner 6% 70⅝ bez.

Roggen Jan. 48¾ bez., ½ Br., Jan.-Febr. 48¼ Br., 48 bez., Frühjahr 48¾ bez., ½ Br. Rüböl loco 15⅚ Br., Jan. 15 5/12, ½ bez. Jan.-Febr. 15½ Br., April-Mai 15½ bez., 5/12 Gd. Spiritus loco 14 bez., Jan.-Febr. 14 bez. u. Br., Febr.-März 14 1/12 bez., 14 Gd., April-Mai 14 17/24, ⅝ bez.